

WOLFGANG NASTAINCZYK

THESEN ZU ZIELEN UND INHALTEN DES KATHOLISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

1. Sozialer und religiöser Wandel. Curriculumtheorie und Curriculumarbeit haben den Blick katholischer Religionspädagogen im deutschen Sprachgebiet für Orte, Konstellationen und Prozesse geschärft, die für das Lernen des Lebens und christlichen Glaubens Bedeutung haben (können). Ermittlung, didaktische Analyse und Planung möglichst "fruchtbarer Momente" christlich orientierten Lehrens und Lernens sind infolge mancher kirchen- und bildungspolitischer Entwicklungen aber Ansätze geblieben. Die Bereitschaft, solche Grundfragen christlicher Didaktik konsequent und solide zu verfolgen, scheint gering zu sein und zu sinken. Vielmehr zeigen sich Theoretiker und Praktiker dieser Erziehung an "Verstetigung" interessiert.

2. Begründete Aussagen über Orte, Konstellationen und Prozesse christlich orientierten Lehrens und Lernens, insbesondere entsprechende biographische Notizen und Äußerungen in Gebrauchstexten, sind zahlreich und aufschlußreich. Solche Ansichten und Einsichten sind zwar in mancher Hinsicht relativ. Dennoch könnten sie curriculare und didaktische Prozesse auf verschiedene Weise anregen und absichern. Beispielsweise dürften sie das starke Gewicht personaler Beziehungen in christlich orientierten Lehr-Lernprozessen sowie deren durchgängige soziokulturelle Einfärbung belegen. Trotzdem wurden solche Materialien für religionspädagogische Überlegungen und Entscheidungen bislang praktisch nicht herangezogen.

3. Soziokulturelle, speziell religiöse Bedingungen des Religionsunterrichts werden seit dessen jüngster Reformperiode zwar zweifelsfrei stärker beachtet als je zuvor. Jedoch nimmt katholischer Religionsunterricht im deutschen Sprachraum schwerlich bereits im erforderlichen Maß Rücksicht auf augenblickliche Lehr-Lernvoraussetzungen und absehbare Lebensumstände seiner Teilnehmer. Vielmehr folgt dieser Religionsunterricht vorwiegend seinen Traditionen, ohne diese glaubenssoziologisch überprüft und religionspädagogisch gerechtfertigt zu haben.

4. Ziele und Inhalte katholischen Religionsunterrichts im deutschen Sprachgebiet waren seit dessen Erhebung zum ordentlichen Lehrfach (praktisch) aller Schularten zwar stets merklich von soziokulturellen Bedingungen mitbestimmt. Unvermeidlich mußte und wollte man im Religionsunterricht de facto immer auch exemplarisch vorgehen, d.h. in quantitativer wie qualitativer Hinsicht auswählen und akzentuieren. Jedenfalls im allgemeinbildenden Schulwesen zeigte sich katholischer Religionsunterricht seit seiner Begründung bis zu seinen jüngsten Reformen aber grundsätzlich bestrebt, das ganze, d.h. das jeweils jetzt ausgearbeitete und gelebte System katholischen Glaubens für Menschen und Welt fruchtbar zu machen. In diesem systematischen und perfektionistischen Ansatz war die Neigung zu lebensfremdem Dogmatismus, Moralismus und Biblizismus begründet, der Religionsunterricht früher nicht selten erlegen ist. Im Gegensatz dazu und trotz mancher faktischen Nichtachtung dieses Prinzips ist katholischer Religionsunterricht im nachsüdyonalen Deutschland aber nicht systematisch strukturiert, sondern deutlich schüler- und problemorientiert. Diese offene Anlage verführt bisweilen dazu, daß Religionsunterricht geschwätzig und banal gerät oder israelisch-christliche Überzeugungen verschweigt, wenn nicht abschwächt. Hinter dieser religionspädagogischen Verschiebung steht vielleicht eine Verlagerung von einem vorwiegend orthodox zu einem mehrheitlich devotional interessierten Verständnis des Christseins im Sinn G. Lenskis<sup>1</sup> bzw. von einer eher rezeptiv-ritualistischen zu einer stärker produktiv-transzendentalen Auffassung christlichen Glaubens<sup>2</sup>. Diese beiden Konzepte und Gestalten von Religionsunterricht stehen vielfach neben- und gegeneinander, auch unbewußt. Auseinandersetzungen und Mißhelligkeiten sind die Folge. Es scheint deshalb an der Zeit, beiden Ausprägungen und ihren Wirkungen vorurteilsfrei nachzugehen und sie zu vergleichen.

---

1 Vgl. G. Lenski, Religion und Realität, Köln 1967, bes. 200; dazu J. Hach, Gesellschaft und Religion in der Bundesrepublik Deutschland (UTB 997), Heidelberg 1980, 69f.

2 Vgl. dazu K. Forster (Hg.), Befragte Katholiken - Zur Zukunft von Glaube und Kirche, Freiburg 1973, bes. 43-63; 83-97; K. Rahner, Der Mann in der Kirche, in: Ders., Sendung und Gnade, Innsbruck 1959, 286-311.

5. Als wohl genügend bewährt darf aufgrund curricularer und religionsunterrichtlicher Erfahrungen in der jüngsten Vergangenheit das Anliegen gelten, einzelne Ziele und Inhalte katholischen Religionsunterrichts relativ wenigen Zielsträngen bzw. Themenfeldern einzuordnen. Eher beliebig wirken hingegen die bisher vorliegenden Versuche, diese Aufgaben auf Schularten und Jahrgangsstufen zu verteilen, sie zu vernetzen und gestuft zu verfolgen.

6. Weithin ungeklärt ist nach wie vor, welche Rolle die Bibel, die provokanteste Erscheinung der historischen Positivität des Gottes und des Glaubens Israels und der Christenheit, im Rahmen der Ziele und Inhalte katholischen Religionsunterrichts in Gegenwart und Zukunft spielen soll. Kriterien für Definition, Platzierung und didaktische Instrumentierung des Kanons biblischer Ziele und Inhalte, der dafür aus dem Kanon biblischer Bücher, Aussagen und Anliegen zu entwickeln bzw. fortzuschreiben ist, werden kaum diskutiert. Den Ausschlag auf diesem zentralen Feld katholischen Religionsunterrichts geben vielmehr pragmatische Erwägungen und dezisionistische Maßnahmen. Zu fragen ist u.a., ob die vom Religionsunterricht angestrebten bzw. vermittelten biblischen Einzel- und Elementarkenntnisse nicht wenigstens auf der Sekundarstufe II in geeigneter Weise zu einer wissenschaftlich verantworteten biblischen Gesamtschau und Grundorientierung ausgestaltet werden sollten.

7. Das wissenschaftsorientierte Fach Religionsunterricht der Schule einer pluralen Gesellschaft wendet sich im wesentlichen an das "Denkbewußtsein" der Schüler. Ihr "Erlebnisbewußtsein" und damit ihren "personalen Mittenbereich"<sup>3</sup> berührt Religionsunterricht nur ausnahmsweise. Es scheint noch nicht genügend überlegt und erprobt zu sein, welche Erfahrungen mit gelebtem Christsein Religionsunterricht in Schule und Gesellschaft der Gegenwart vermitteln kann und welcher flankierenden Maßnahmen er bedarf, um glaubwürdig sein und gewinnen zu können.

Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk  
Heckenweg 3c  
8400 Regensburg

---

3 Vgl. A. Vetter, Personale Anthropologie, München 1969, bes. 159.